



von 1908. Die Eisen aus dem Jahre 1916, hergestellt bei von Roll in Gerlafingen, hatten bis ins Jahr 1995 Bestand, als sie durch das Fabrikeisen der Firma Angehrn ersetzt wurden.

### *Beschlagen wurde ausschliesslich mit handgeschmiedeten Eisen.*

Welcher andere Gegenstand des Armeematerials war während 80 Jahren unverändert im Einsatz? Zur selben Zeit drängten sich auch einige Verbesserungen beim Beschlagsmaterial auf, was dank der Unterstützung durch den damaligen Chef des Veterinärdienstes der Armee, Brigadier Hermann Keller (1990 – 1995), auch umgesetzt werden konnte.

#### **Hufschmiede und Pferdärzte**

Eine Verordnung aus dem Jahre 1909 bestimmte, dass die Hufschmiede zum Train ausgehoben werden, wo sie eine Armeetrainrekrutenschule von 40 Tagen zu absolvieren hatten. Im Anschluss daran war während 56 Tagen der Militärhufschmiedekurs I zu bestehen. Im selben Jahr kamen die Hufschmiede definitiv zu den Veterinärtruppen. Bereits 1867 wurden angehende Pferdärzte in Thun in einer Veterinär-Offiziersschule

ausgebildet. Seither lernen in der Armee Hufschmiede von Tierärzten und umgekehrt Tierärzte von Hufschmieden. Beide Berufsgattungen haben Gelegenheit, unter qualifizierter Anleitung in jungen Jahren viele praktische Erfahrungen am Pferd zu machen (Abb. 2). Die gemeinsame Ausbildung hat in der Schweiz zu einem hohen Stand des Beschlagswesens und der Pferdemedizin beigetragen.

Zwischen 1920 und 1939 mussten jährlich 120 Hufschmiedrekruten ausgebildet werden, um die Abgänge ersetzen zu können. Durch Verfügungen des eidgenössischen Militärdepartements vom Oktober 1946 und August 1947 ist die Fachausbildung für Militär-Hufschmiede neu geregelt worden. Die Hufschmiedrekruten erhielten eine erste militärische Ausbildung in einer Rekrutenschule von 48 Tagen unter der Leitung der Abteilung für Infanterie. Anschliessend folgte die eigentliche Hufschmiedefachrekrutenschule von 72 Tagen unter der Aufsicht des Oberpferdarztes. Ab 1961 fand die ganze Rekrutenausbildung der Hufschmiede in einer Schule unter der Verantwortung des Oberpferdarztes statt. Die neu ernannten Militärhufschmiede hatten als Abschluss der ersten Fachausbildung das Eisen während der Dauer einer halben Re-

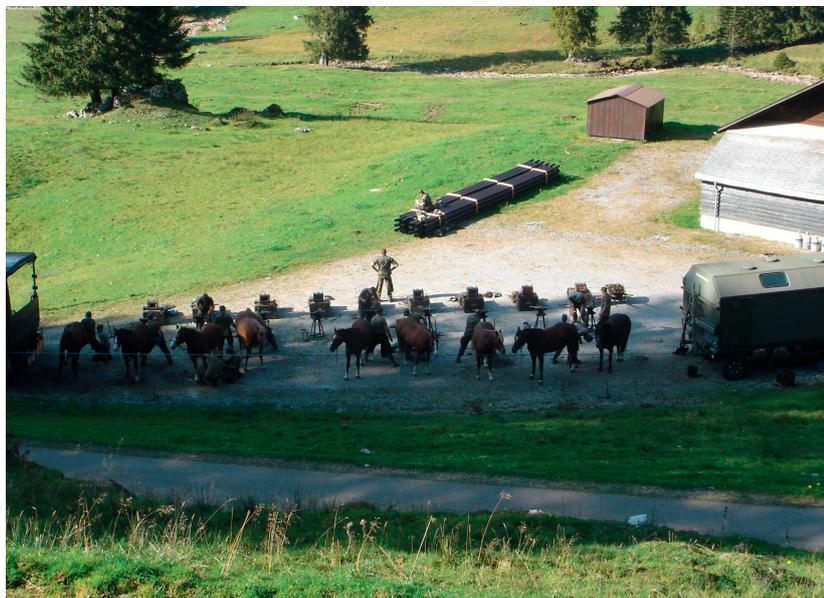


Abbildung 2: Beschlagen von Train-Bundespferden.

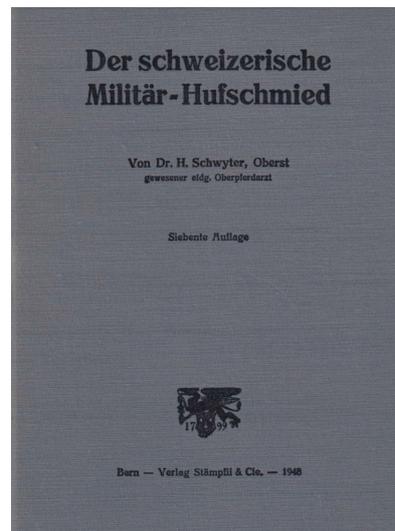


Abbildung 3: Lehrbuch für Hufschmiede 1948 und elektronisches interaktives Lehrmittel 2009.

krutenschule abzuverdienen. Diese Regelung hatte Bestand bis zum Ende der Armee 61 resp. bis zu Beginn von Armee 95.

#### **Vom Lehrbuch zum elektronischen, interaktiven Lehrmittel**

Im Jahre 1901 trat ein Leutnant Schwyter als technischer Sekretär der Abteilung Veterinärwesen unter Oberst Potterat in den Bundesdienst. Potterat führte den jungen Veterinär-offizier in Theorie und Praxis des Hufbeschlags ein, was später zum Haupttätigkeitsgebiet Schwyters wurde. Er wurde Instruktor und später Kommandant der Hufschmiedekurse. Von 1928 bis 1937 war Oberst Schwyter Oberpferdarzt. Zur Unterstützung seines Unterrichtes erarbeitete Schwyter ein umfassendes Lehrbuch, dessen erste Ausgabe im Jahre 1915 erschien. Die siebte und letzte Ausgabe stammt aus dem Jahre 1948 (Abb. 3). Generationen von Hufschmiedrekruten und Veterinäraspiranten wurden anhand dieses Stan-

**Hufschmiede Schweizerische Metall-Union  
Maréchaux-ferrants Union Suisse du Métal  
Fabbri maniscalchi Unione Svizzera del Metallo**



Abbildung 4: Fachorgan der Hufschmiede.

dardwerkes unterrichtet. Heute sind einzelne Exemplare der verschiedenen Ausgaben nur noch bei älteren Hufschmieden und Veterinäroffizieren zu finden.

Der Behelf für den Hufbeschlagn und später die Dokumentation «Der Militärhufschmied» folgten als weniger umfangreiche, sich auf das Wesentliche beschränkende Ausbildungsunterlagen. Damit soll nicht gesagt sein, dass Schwyter viel Unwesentliches behandelte; ganz im Gegenteil, seine Aussagen waren sehr wichtig, doch wurden die einzelnen Gebiete sehr umfassend und detailliert dargestellt. Beinahe hundert Jahre später erarbeitete ein grosses Team unter der Projektleitung von Andreas Furgler, Bildungszentrum SMU Aarberg und PD Dr. med. vet. Michael Weishaupt, Vetsuisse-Fakultät Zürich, ein elektronisches interaktives Lehrmittel unter der Bezeichnung *ehoof* für Hufschmiedelehrlinge und Studierende der Veterinärmedizin aber auch für erfahrene Hufschmiede und Tierärz-

---

### *ehoof widerspiegelt die hoch stehende Ausbildung der Hufschmiede.*

---

te (Abb. 3). Es wurde als umfangreiches Referenz- und Nachschlagewerk für die Aus- und Weiterbildung konzipiert. *ehoof* widerspiegelt die im europäischen Vergleich hoch stehende Ausbildung der Hufschmiede in der Schweiz und dafür erhielt *ehoof* sogar Fördergelder der EU im Rahmen des Leonardo da Vinci-Projektes, dem europäischen Programm für die berufliche Bildung. Wir dürfen stolz sein auf dieses Werk, das auch international grosse Beachtung findet.

### **Eine eigene Zeitung**

Neben seinem Lehrbuch begründete Schwyter 1916 auch eine Fachzeitschrift mit dem Titel «Schweizer

Hufschmied». Darin publizierte der frühere Instruktor, Hufschmied-Leutnant Boulaz, 1937 einen Artikel mit dem Titel «Ist unser Armee-Hufeisen bedroht? – Wir glauben es nicht». Anlass zu diesem Artikel gaben verschiedene Kritiken von ranghohen Offizieren, welche die Qualität

---

### *Die Verkäufer versuchten, durch «Kunstgriffe», die mangelhafte Qualität der Hufe zu kaschieren.*

---

der Pferdehufe beanstandeten. Den Grund für die schlechten Hufe fanden sie im Ordonnanzeisen von 1916 und in der Arbeit der Hufschmiede. Boulaz setzte sich gegen diese für ihn unakzeptable Kritik vehement zur Wehr. Er versuchte darzustellen, dass in letzter Zeit viele Remonten aus dem Ausland mit schlechten Hufen angekauft wurden. Die Verkäufer versuchten durch verschieden «Kunstgriffe», die mangelhafte Qualität der Hufe zu kaschieren. Zudem glaubte Boulaz, dass andere Nationen bessere Preise für die Remonten bezahlen konnten als die sparsame Schweiz und so die Pferde mit guten Hufen bereits aufgekauft hatten. Andererseits wurden auch bei den Inspektionen der inländischen Pferde zunehmend schlechtere Hufe festgestellt. Boulaz schrieb dies dem Umstand zu, dass viele Landwirte aus Spargründen ihre Pferde nur noch vier bis fünf Mal pro Jahr frisch beschlagen liessen. Boulaz rief die Kritiker auf, «seinen» Hufschmieden Vertrauen zu schenken, da diese als ausgewiesene Fachkräfte hervorragende Arbeit leisten.

Die Zeitschrift erschien bis 1965 unter dem Titel «Der Schweizer Hufschmied». Sie enthielt regelmässig Aufsätze der Oberpferdärzte über die neuen Erkenntnisse über Lahmheiten, Hufkrankheiten und Pferde-

pflge. So ergeben zusammengebunden die Aufsätze des Instruktionsoffiziers und späteren Brigadiers Louis Gisiger (1916–2000) geradezu ein Lehrbuch. Ab 1966 erschienen die Mitteilungen für die Hufschmiede kurzzeitig in den Fachblättern des Schmiede- und Wagnerverbandes und des Schmiede-, Landmaschinen-, Metall- und Holzgewerbes und seit 1973 in «Metall», Organ und Fachzeitung der Schweizerischen Metallunion (Abb. 4).

### **Ausblick: Hufschmiede, Veterinäre, Ausbilder, Pferdeinteressierte, glühendes Engagement**

Die Hufschmiede verstärken ihren Auftritt und ihre Interessensvertretung seit diesem Jahr mit einem eigenen Verband. Dieser steht nicht nur aktiven Hufschmieden, sondern auch Pferdeinteressierten, Ausbildnern oder Veterinären offen. An der Gründungsversammlung in der Armeeschmiede Sand/Schönbühl erläuterte Hanspeter Hofer, Präsident des Fachverbands Landtechnik, was dies für die Branche bedeutet: «Dies ist ein Meilenstein. Wir haben in unseren Vorständen und mit den Regionen jahrelang darauf hingearbeitet.» Unter dem Dach der Schweizerischen Metall-Union ist der Fachverband Hufschmiede eine eigenständige Gruppe. Hans Kunz, Zentralpräsident der SMU, betont den Mehrwert, der damit für die Hufschmiede in der Schweiz entsteht: «Die Kräfte werden besser konzentriert, die Entscheidungswege kürzer. Gleichzeitig steigt die Nähe des Vorstandes zum Mitglied und Kunden; damit erhöht sich die direkte Kommunikation.»

Dass sich der Bedarf an Hufschmieden nach dem Pferdebestand in der Armee zu richten hatte und noch immer richten muss, ist selbstverständlich. Mit Armee 95 und vor allem mit Armee XXI ist der Pferdebestand massiv reduziert worden. Das aktuelle Kompetenzzentrum Veterinärmedizin und Armeetierte, wo Armeetierte, Veterinäre und Hufschmiede unter einem Dach vereint sind, strahlt viele positive Signale über



Abbildung 5: Abzeichen Hufschmied und Tierarzt.

grosse Fachkompetenz und sachgerechte Ausbildung aus (Abb. 5). Hoffen wir, dass dieses System weiterhin

Bestand haben wird, damit die Veterinäre und die Hufschmiede in der Armee auch zukünftig in fruchtbarer

Zusammenarbeit als Botschafter des schweizerischen Hufschmiedewesens auftreten können.

#### Dank

Ein herzlicher Dank geht an Dr. med. vet. Jürg Eberle, Chef Vet D A aD, für seine Mithilfe bei diversen Recherchen.

#### Korrespondenz

Stabsadj Bernhard Häberli  
Kaserne Sand  
3000 Bern 22